

## Konferenz der Reallehrerinnen und Reallehrer des Kantons Schaffhausen RLKSH

### Jahresbericht des CO-Präsidiums

Vorstandsitzungen: 3

Präsidentensitzungen: 6

Unser letztes Amtsjahr begann damit, dass wir die, an der Jahresversammlung vorgestellte und verabschiedete Antwort zum **Berufsauftrag** einreichten, der seit September vorliegt und per 01.01.2016 in Kraft tritt. Er beschreibt im Wesentlichen das, was wir tun und schon immer getan haben; unterrichten, beraten, zusammenarbeiten, gestalten, weiterbilden. Die Praxis in Zukunft wird zeigen, ob das Vertrauen in die Arbeitsmoral der L+L wirklich vorhanden ist und wir unsere Freiräume nutzen können, oder ob gemeinsame Arbeitszeiten während der Schulferien lediglich als Kontrollinstrument verordnet werden. „Gute Schule zu machen“, das kann man nicht verordnen, das muss aus eigenem Antrieb und innerem Ehrgeiz entstehen. Wer diesen Ehrgeiz in seinen Angestellten wachrütteln kann, ist für den Betrieb und den Klienten Gold wert oder frei nach dem Motto „Kontrolle ist gut, Vertrauen ist besser“. - Irritierend am neuen Berufsauftrag für uns und unsere Partnerkonferenzen der Volksschule ist, dass für Lehrpersonen der Kantonsschule dieser Berufsauftrag nicht gilt. Der Erziehungsrat, der den Berufsauftrag verabschiedet hat, bleibt hier eine nachvollziehbare Antwort schuldig.

Die drastischen **Sparmassnahmen** beschäftigten uns in vielen Diskussionen. Wir sind immer noch irritiert, dass die Idee 14 Lektionen aus der Stundentafel der S+S zu streichen beinahe im Gleichschritt mit der Einführung des LP 21, Hand in Hand mit ISF und Tagesstrukturen auf den Weg gebracht werden soll. Widersprüchlicher können Massnahmen für Chancengerechtigkeit kaum sein. Dabei ist zumindest teilweise erwiesen, - Urs Moser hat für den Kanton Schaffhausen die Resultate der PISA-Ergebnisse aus den Jahren 2003, 2006, 2009, 2012 untersucht, - dass die Anzahl Schullektionen in einem Fachbereich Auswirkungen auf den Lerneffekt hat. Und es sind ausgerechnet die schwächeren S+S, die einen Nachteil haben, wenn Lektionen abgebaut werden. Der Abbau von 14 Lektionen könnte zur Folge haben, dass wir in kurzer Zeit Hilfsangebote für die Lernschwachen finanzieren müssen, weil diese die Nachteile besonders hart treffen. Laut Schuldekret §54 ist der Erziehungsrat für die Umsetzung der Stundentafel zuständig. Zusammen mit dem Bündnis Zukunft Schaffhausen und der Präsidentenkonferenz haben wir die

Gegenmassnahme, nämlich die Volksinitiative „Kein Abbau – Schule mit Zukunft“ unterstützt. Mittlerweile sind die 1000 Unterschriften eingereicht worden.

Zusammen mit den Präsidenten der anderen Stufen- und Fachkonferenzen und dem LSH versuchten wir die Idee einer Etappierung der **Entlastungslektion für Lehrerinnen und Lehrer mit Klassenverantwortung** beliebt zu machen und in erster Linie einer Entlastung an der Kindergartenstufe zum Durchbruch zu verhelfen. Zu erwähnen ist, dass diese Lektion kostenneutral gedacht war. Doch auch dieser Kompromiss konnte unsere Vorgesetzten nicht davon überzeugen nun endlich das einzulösen, was Jahre zuvor noch anerkannte Forderung war. Einerseits ist es verständlich, dass klamme Staatskassen dazu führen Ausgaben genau unter die Lupe zu nehmen. Pikant an der Angelegenheit ist, dass aus der Antwort an die Präsidentenkonferenz hervorgeht, diese Entlastungslektion sei in der Bevölkerung umstritten. Sich jetzt hinter dem Souverän zu verstecken erscheint, nach den früheren Aussagen, opportunistisch, zumal in der Einleitung des neuen Berufsauftrages formuliert ist, unser Beruf sei „*anspruchsvoller, komplexer, die Ansprüche sind gestiegen*“. Es mag sein, dass uns Lehrerinnen und Lehrer der Blick für das Grosse Ganze bisweilen fehlt, wenn wir aufgrund unserer Situation Verbesserungen fordern. Umgekehrt entsteht genau dieser Eindruck je länger je mehr auch. Wir vermissen, abgesehen von Lippenbekenntnissen, unsere Arbeit sei eine enorme Herausforderung, die Taten, die darauf folgen müssten.

Neu ist sie, die Wegleitung für die **Beurteilung der Lehrpersonen an Kindergärten, Primar- und Sekundarschulen**. In einem sogenannten Hearing hatten wir die Möglichkeit uns zur Vorlage zu äussern. Stein des Anstosses, aus unserer Sicht, war und bleibt die Berufsdokumentation. Unbestritten ist, dass wir unseren beruflichen Werdegang dokumentieren; also Lebenslauf anpassen, Weiterbildungen planen. Auch der klassische Schulbericht soll die Berufsdokumentation bereichern. Gewehrt haben wir uns gegen die anonymisierte Aussensicht. Nicht, weil wir diese grundsätzlich ablehnen, sondern weil für diese aufwändige Arbeit kein Zeitgefäss zur Verfügung gestellt wird. Es kann nicht sein, dass wir uns ständig dem K. O. Argument der Sparmassnahmen gegenüber sehen, wenn wir Forderungen stellen oder Wünsche haben, gleichzeitig aber die an uns gestellten Forderungen angehoben werden. Wir empfehlen euch allen daher dringend das Engagement hinsichtlich der Berufsdokumentation auf das Notwendigste zu beschränken.

Seit Ende September wissen wir, dass der Kanton allen Schulgemeinden auferlegt die **Integrative Schulform** einzuführen. Zu hoffen ist, dass ein solches Konzept den schwachen S+S hilft eine erfolgreiche Schullaufbahn zu meistern. Wichtig und richtig ist, dass wir in den Regelklassen die Binnendifferenzierung hochhalten und S+S vermehrt Chancen einräumen. Wenn parallel dazu aus Spargründen von grösseren Klassenverbänden gesprochen wird, so neutralisiert der Einsatz von Schulischen Heilpädagoginnen den Betreuungsfaktor, was bezweifeln lässt, dass sich die Situation für die Kinder und Jugendlichen effektiv verbessert. Kritiker halten einem nun entgegen die Meta-Studie von John Hattie weise unter anderem darauf hin, dass die Klassengrösse einen verschwindenden Effekt auf das Lernen habe. Tatsache bleibt aber, dass grössere Gruppen mehr Aufwand, mehr Stress und weniger Binnendifferenzierung bedeuten. Der Betreuungsfaktor ist das, was letztlich spürbar ist. Spätestens mit dem Einführen eines integrativen Systems muss dem Mehraufwand aller L+L Rechnung getragen werden. Die Unterrichtsverpflichtung für ein Vollpensum ist mit der Einführung von ISF zu überarbeiten. Wer nicht bereit ist die Ressourcen für dieses System vollumfänglich zur Verfügung zu stellen, wundert sich hoffentlich nicht, wenn sich Unmut und Resignation breit machen. Aus einigen offensichtlichen Fehlern (zu wenige Lektionen, zu grosse Gruppen) der Frühfremdsprachenpolitik müssen sich zwingend Verbesserungen für die Einführung der integrativen Schulform ergeben.

**Herausforderung Sek I**, so hiess eine Arbeitsgruppe, die sich um die Belange des Übertritts von der PS in die OS, namentlich in die Sek kümmerte. Wie viele Kinder bzw. Jugendliche dürfen, müssen, wollen, können, mögen, sollen den Übertritt in die Sek schaffen? Woran liegt es, dass manche Kinder enorm gestresst sind, während andere der Probezeit durchaus einen positiven Effekt abgewinnen können? Wenn S+S Schlafprobleme haben, sind sie dann überfordert oder machen die betreffenden Lehrerinnen und Lehrer etwas falsch? Darf eigentlich Druck entstehen und wie viel davon ist noch gesund? Viele Fragen und viele Antworten, die Eltern, Behördenvertreter und Konferenzvertreter mit Peter Pfeiffer und seinem Team besprachen. Wie die Schlussfolgerungen aus den Erhebungen und den Besprechungen aussehen, ist für uns zum Zeitpunkt des Verfassens dieses Berichtes offen. Peter Pfeiffer, der die AG geleitet hat, wird dazu an der heutigen Versammlung noch Stellung beziehen.

Der **Antrag zur Änderung der Promotionsordnung** dahingehend, dass mehrfaches Repetieren auf der Sek nicht mehr möglich sein soll, wurde am 29. Juni 2015 an den Erziehungsrat weitergereicht.

Zum dritten Mal in Folge organisierten wir einen **Randenhock**. Dem Titel entsprechend fanden wir uns auf dem Siblinger Randen ein, haben zuerst die Aussicht vom Turm aus genossen und anschliessend im Randenhaus gut gespeist.

**Vier Amtsjahre sind bald um** und wir (Walter Isler, Thomas Weber, Ina Tosch und Cordula Schneckenburger) geben die Funktion des Vorstandes an Johannes Mayer und Patrick Sitter (Co-Präsidium), Anne Kornmayer (Aktuarin) und Pascal Steppeler (Kassier) von der Realschule Gräfler in Schaffhausen weiter. Der Perspektivenwechsel, den diese Funktion verlangt, fiel manchmal nicht leicht, denn allzu oft anerkannte man zwar unsere Anliegen, doch im entscheidenden Fall liess sich aus finanziellen Gründen die Schule doch nicht so bewegen, wie wir uns das vorgestellt hatten.

Euch als Versammlung danken wir für das entgegengebrachte Vertrauen während unserer Amtszeit. Wobei wir das auch in Relation zur Pflichtübung „Konferenz“ sehen, die sie ja nun einmal ist. Diese Einrichtung ist vom Arbeitgeber gewollt. Er braucht einen offiziellen Ansprechpartner für die Lehrerschaft und bietet damit auch eine Plattform:

>> *Konferenzreglement § 1 11*

*Zur Förderung der Zusammenarbeit, des Schulunterrichts und der beruflichen Weiterbildung sowie zur Ausübung ihres Rechtes auf Stellungnahme zu Schulangelegenheiten, Erziehungs- und Standesfragen und des Vorschlagsrechts für die Erziehungsratswahlen versammeln sich die Lehrkräfte der dem Schulgesetz unterstellten öffentlichen Schulen zu Lehrerkonferenzen.*

Es wäre schade, wenn wir im Zuge der vielen Herausforderungen, die an uns gestellt werden, auf dieses Mitspracherecht verzichten würden. Trotzdem gilt; die Nase in den Wind halten und ausfindig machen, für welche Anliegen sich ein hartnäckiges Streiten lohnt und welche wir mehr oder weniger diskussionslos übernehmen. Der Vorstand kann aber nur dann nach diesem Muster arbeiten, wenn ihr euch einbringt, schreibt oder sagt, wo der Schuh drückt. In diesem Sinne wünschen wir unseren Nachfolgern eine aktive Konferenz von Reallehrerinnen und Reallehrern.

Vielen Dank an unseren Erziehungsdirektor Christian Amsler für die unkomplizierte Zusammenarbeit. Danke auch an Heinz Keller (Schulamtsleiter) und sein Team aus dem ED.

Schaffhausen im November 2015

Cordula Schneckenburger

Walter Isler